

Jeden zu bewußter Tat für Sozialismus und Frieden führen

Wissenschaftlich-propagandistische Konferenz der SED-Bezirksleitung zum Thema „35 Jahre DDR – Verkörperung der Einheit von Sozialismus und Frieden“

Einen wertvollen Beitrag in der Vorbereitung der Bezirksparteiorganisation auf den 35. Jahrestag der DDR leistete nach den Worten Horst Schumanns, Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung, die wissenschaftlich-propagandistische Konferenz der SED-Bezirksleitung zum Thema „35 Jahre DDR – Verkörperung der

Einheit von Sozialismus und Frieden“, die am 19. Juni stattfand und an der zusammen mit dem Sekretar der Bezirksleitung 1900 Funktionäre und Propagandisten aus dem Bezirk teilnahmen.

Jochen Pommert, Sekretär der SED-Bezirksleitung wies im Referat nach, daß die DDR seit ihrer Grün-

dung ein bedeutsamer Faktor des Friedens und des gesellschaftlichen Fortschritts ist.

Im folgenden geben wir den Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. sc. Frank Fiedler, Mitglied der SED-Kreisleitung und Direktor der Sektion marxistisch-leninistische Philosophie wieder.

Das lehrt uns die marxistische Philosophie

Aus dem Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. sc. Frank Fiedler

Im Bericht des Politbüros an die 8. Tagung des ZK sprach Gen. Kurt Hager auch von der Notwendigkeit einer gründlichen Aneignung unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung. Er hob hervor, daß die Aneignung eine wichtige geistige Quelle darstellt bei der Mobilisierung der Kommunisten und der Werktätigen im Kampf für den Frieden (vgl. Abschnitt V des Berichts, in: ND vom 25. 5. 1984, S. 7).

Ich möchte in meinem Beitrag versuchen, daß wir vor allem auch der Aneignung des philosophischen Bestandes unserer Weltanschauung bedürfen, um mögliche Ratlosigkeit, Resignation oder gar lähmende Angst vor einer nuklearen Katastrophe zu überwinden. Ein Beispiel: Vor etwa 3 1/2 Jahren, im November 1980, hatte ich Gelegenheit, am 3. Kongreß der marxistischen Philosophen Japans in Kunitachi bei Tokyo teilzunehmen. Hier trat ein japanischer Kommunist auf, ein mutiger Kämpfer gegen die amerikanische Aggression in Vietnam und gegen den Atomtod. In einem leidenschaftlichen Appell sagte er, mit Hiroshima habe eine neue Epoche begonnen, die Epoche der atomaren Bedrohung der Menschheit. Heute stelle die Verächtlichkeit der Menschheit eine ganz reale Möglichkeit dar. Damit befänden wir uns in einer völlig neuen Situation. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus hätten eine solche Entwicklung nicht vorausgesehen können. Es wäre unsinnig, ihnen deshalb einen Vorwurf machen zu wollen. Kurz gesagt, wir lebten nicht in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, sondern im Atomzeitalter. Ich muß gestehen, daß mich diese Argumentation zunächst tief beeindruckte, nicht zuletzt auch deshalb, weil ich zuvor in Hiroshima und auch in Nagasaki gewesen war und aus den Museen dieser Städte Eindrücke mitgenommen hatte, die man mit Worten nur schwer wiedergeben kann.

Wäre die hier gekennzeichnete Epochebestimmung ein Einzelfall, hätte ich sie gewiß nicht erwähnt. Aber es ist es nicht. Mit der Stationierung amerikanischer Atomraketen in Westeuropa mehren sich auch in diesen Ländern Stimmen, wir befänden uns im Zeitalter atomarer Apokalypse. Um nur einen Zeugen dafür zu nennen: Der bürgerliche Philosoph Günther Anders, 1933 von den Faschisten aus Deutschland vertrieben, hielt zum Jahreswechsel im „Südwestfunk“ der BRD eine Neujahrsansprache. Ich zitiere daraus: „Und wenn wir das neue Jahr 1984 nennen, so ist diese Benennung vielleicht einseitig, denn das Jahr Null, von dem ab wir ebenfalls rechnen sollten, 39 Jahre zurückliegt. Denn von dem Jahre ab sollten wir zählen, in dem die Menschheit über Hiroshima und

Nagasaki eine Allmachtsfähigkeit bezogen hat, die sie nie zuvor besessen hatte, nämlich die Allmacht, ... sich selbst auszulöschen.“ (Frankfurter Rundschau vom 14. 1. 1984, S. 3)

Leben wir nun tatsächlich im nuklearen Zeitalter? Tun diese Leute recht daran, uns die atomare Selbstvernichtung als ein unausweichliches Schicksal vorzuzeichnen? Hierauf kann es nur eine Antwort geben: nein, nein und nochmals nein!! Bei allem Respekt vor jenen, die die Menschen im Kapitalismus aus ihrer Leihartigkeit wachzurufen versuchen, ihre Prognose eines zwangsläufigen Untergangs der Menschheit stimmt nicht! Ihre Sichtweise ist einseitig, undialektisch, damit falsch und letztlich auch gefährlich. Ich möchte dazu Bemerkungen machen:

1. Die Dialektik lehrt uns, wir sollen **Möglichkeit und Wirklichkeit** nicht miteinander gleichsetzen. Gewiß, ein weltweites atomares Inferno ist eine reale Möglichkeit. Doch es ist nicht die einzige Möglichkeit. Zugleich besteht die reale Möglichkeit, der imperialistischen Kriegerpartei in den Arm zu fallen, die Konfrontationspolitik zu durchkreuzen. Letztere gilt es, zu verwirklichen.

2. Die Dialektik lehrt uns, die Geschichte ist das **Werk der Menschen** selbst und nicht der Vollzug eines unergreiflichen Fatums. „Die Menschen machen ihre eigene Geschichte“, schrieb K. Marx, „aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.“ (MEW, III/13) Das bedeutet: Wir sind auch in der Friedensfrage weder Fatalisten noch Anbeiter der Spontanität.

3. Die Dialektik lehrt uns die **Allseitigkeit der Analyse**. Wir sollen also bei der Untersuchung gesellschaftlicher Prozesse nicht bei der Konstatierung der Fakten stehenbleiben, die Erkenntnis nicht an abstrakten Bestimmungen festmachen. Es gilt, zum Konkreten aufzusteigen, um den Gegenstand in seiner Totalität zu erfassen. Ein Musterbeispiel für solch ein methodisches Herangehen hat uns Lenin mit seinen Ausführungen zur Epochebestimmung gegeben. Wir können nicht wissen, stellte er fest, wie schnell und mit welchem Erfolg sich die gesellschaftlichen Bewegungen der jeweiligen Epoche vollziehen. Wir können aber wissen, welche Klasse im Mittelpunkt einer gegebenen Epoche steht und die Hauptrichtung der Entwicklung bestimmt. (Vgl. LW 21/134) Nicht recht haben also jene, die bei der Charakterisierung unserer Epoche die Rolle der Technik verabsolutieren und damit – gewollt oder nicht – von der Existenz

antagonistischer Klassen abstrahieren. Auf diese Weise wird die Frage nach dem sozialen Subjekt von Krieg und Frieden ausgeblendet, und es wird möglich, die Kriegsführung der Wissenschaft und Technik anzulasten.

4. Die Dialektik lehrt uns, gesellschaftliche Erscheinungen oder Prozesse in ihrem **inneren Zusammenhang** zu begreifen. Dies gilt auch für das Verständnis der Kriege. Hier kommt es vor allem darauf an, den Zusammenhang von **Krieg und Politik** aufzudecken.

Ich muß an dieser Stelle noch einmal Lenin zitieren: „In Anwendung auf die Kriege besteht der grundlegende Leitsatz der ... Dialektik darin, daß der **Krieg eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen (nämlich gewaltsamen) Mitteln** ist.“ (LW 21/212) Diese bekannte Feststellung gilt auch für die Gegenwart. Ich betone das ausdrücklich. Negiere ich nämlich diesen Zusammenhang von Krieg und Politik, so führt das in der Konsequenz zu einer **neutralistischen Betrachtungsweise** des Problems bzw. zu seiner Entpolitisierung. Der Krieg erscheint dann als ein technisches, nicht als ein politisches Problem. Ich möchte demgegenüber unbedingt festhalten: Die aktuelle Gefahr für den Frieden ist nicht apolitisch. Es trifft nicht zu, daß die Menschheit durch Waffentechnologien, durch mögliche Computerfehler oder sogenannte Sachzwänge bedroht wird. In Wirklichkeit ist es die amerikanische Politik der Hochrüstung und Konfrontation, welche die Kriegsgefahr heraufbeschwört.

5. Die Dialektik lehrt uns schließlich, daß auch die unrichtigen, einseitigen oder fehlerhaften Auffassungen von unserer Epoche bzw. vom Problem „Krieg oder Frieden“ ihre Wurzeln im Nichtverständnis der objektiven Prozesse unserer Zeit haben. Notwendig ist also auch hier eine konkrete Analyse. Ich will damit sagen, nicht jeder, der in diesen Fragen eine andere Meinung als wir vertritt, ist unser ideologischer Feind. Im Gegenteil, wenn es um die Verhinderung des Krieges geht, ist das breitesten Bündnis aller Friedenswilligen und aller Friedenskämpfer gefordert.

Ich fasse zusammen: Der Krieg ist kein spontanes Resultat des historischen Prozesses, auch nicht ein möglicher Atomkrieg. Die friedliebenden Kräfte in der Welt haben die Kraft, den Untergang der Menschheit zu verhindern. Das lehrt uns die marxistische Philosophie, die Philosophie des Friedens und des Optimismus. Die Quintessenz dialektisch-materialistischer Philosophie lautet: Der Sozialismus braucht Frieden und der Frieden braucht den Sozialismus, will er dauerhaft sein!



Unser Staat DDR-Zeitafel 1949-1983

Herausgeber: Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR, Dietz Verlag Berlin 1984, 184 S., Leinen, 6,80 Mark, Bestell-Nr. 737 833 7

Das erste Datum, das in der Zeitafel angeführt wird, ist selbstverständlich der 7. Oktober 1949 – der Tag, an dem die DDR als Staat der Arbeiter und Bauern gegründet wurde. Als eines der letzten Daten – fast auf den Tag genau 34 Jahre später – erscheint der 9. Oktober 1983 – der Tag, an dem der Generalsekretär des ZK der SED, Genosse Erich Honecker, als Vorsitzender des Staatsrates der DDR einen Brief an den Bundeskanzler der BRD richtete, in dem er ihn an die Verantwortung gemahnte, daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgehen darf. Zwischen diesen beiden Tagen liegen zahlreiche Ereignisse – über 1000 davon sind in der Zeitafel festgehalten –, die das Gesicht unserer Staats- und Rechtsordnung prägten.

Rosa Luxemburg Gesammelte Briefe Band 5, August 1914 bis Januar 1919

Herausgeber: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1984, 512 S., Leinen, 16 Mark, Bestell-Nr. 737 856 2

Der Band 5 der Ausgabe der „Gesammelten Briefe“ von Rosa Luxemburg enthält Korrespondenzen, die sie von August 1914 bis Januar 1919 an Funktionäre der deutschen Sozialdemokratie und an Personen, die mit der deutschen Arbeiterbewegung verbunden waren, richtete. Diese vorwiegend in der Kerkerhaft entstandenen Dokumente bilden einen gewissen Höhepunkt dieser Briefausgabe. Sie geben u. a. Aufschluß über Rosa Luxemburgs Auffassung vom ersten Weltkrieg und seinen Ursachen, vermittelten Gedanken zur Auseinandersetzung mit der Krise in der deutschen Sozialdemokratie und zeigen ihre Stellung zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland 1917. Außerdem enthält der Band interessante Aufsätze über ihr alltägliches Leben und lernt Rosa Luxemburg nicht nur als Revolutionärin, sondern auch als Frau kennen.

Valentin Bottesi/Gertraude Hummel

Kombinationsplanung und Leistungssteigerung Schritten zur sozialistischen Wirtschaftsführung

Herausgegeben vom Zentralinstitut für sozialistische Wirtschaftsführung beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1984, 122 Seiten, Broschur, 1,60 Mark, Bestell-Nr. 737 846 5

Diese neue Arbeit ist von großem theoretischem und praktischem Interesse. Ausgehend von dem hohen Anspruch an die volkswirtschaftliche Verantwortung der Kombinate für die weitere Stärkung der ökonomischen Leistungsfähigkeit der DDR, behandelt sie die Planung in den Kombinat als eine eigenständige Planungsebene. Die Autoren begründen die Grundprinzipien für die Gestaltung dieser Planung und beleuchten dann wesentliche inhaltliche Schwerpunkte. Dazu werden Erfahrungen aus mehreren Industriebereichen verallgemeinert.

Weiterbildung am FMI

Vermittelte Grundfragen des Marxismus-Leninismus und Erfahrungen in der Lehre

Sonderlehrgang am FMI für Lehrkräfte der Gesellschaftswissenschaften aus der Volksrepublik Polen

Im Auftrag des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR führte das Franz-Mehring-Institut vom 4. 6. bis 22. 6. einen Sonderlehrgang für Lehrkräfte der Gesellschaftswissenschaften aus der VR Polen in polnischer Sprache durch. An diesem Lehrgang nahmen 50 Lehrkräfte der Gesellschaftswissenschaften aus den wichtigsten Universitäten und Hochschulen aus der gesamten Volksrepublik Polen teil.



Wie der Prorektor für Gesellschaftswissenschaften der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. sc. H. Piazza, unter Anwesenheit des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung, Dr. Werner Fuchs, in seiner Eröffnungsrede betonte, hatte dieser 1. Sonderlehrgang für Lehrkräfte der Gesellschaftswissenschaften aus der VR Polen das Ziel, Grundfragen des Marxismus-Leninismus und Erfahrungen der Lehre im marxistisch-leninistischen Grundstudium in der DDR zu vermitteln.

Bei der Durchführung des genannten Lehrgangs erhielt das Franz-Mehring-Institut entscheidende Unterstützung durch wissenschaftliche Einrichtungen der DDR, vor allem durch die Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED.

So hielt das Mitglied des ZK der SED und Rektor der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Prof. Dr. h. c. O. Reinhold, eine Vorlesung zur Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und ihre Anwendung in der Strategie durch die SED. Prof. Reinhold verstand es, überzeugend das Verhältnis von ökonomischer Strategie und gesellschaftlicher Gesamtstrategie unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen der DDR darzustellen. Ausführlich charakterisierte er – ausgehend von der 7. und 8. Tagung des ZK der SED – das Wesen der neuen Etappe unserer ökonomischen Strategie. In diesem Zusammenhang hob Prof. Reinhold hervor, daß der Übergang zur intensiv erweiterten Reproduktion tiefgreifende Strukturwandlungen der Volkswirtschaft bedingt, die Lebens des gesellschaftlichen Lebens erfaßt und die volle Nutzung der Verzüge und Triebkräfte des Sozialismus die weitere Entfaltung der sozialen Aktivitäten der Werktätigen zur Voraussetzung hat. Deshalb, so unterstrich Prof. Reinhold, ist die geistige Aneignung der Werte des Sozialismus sehr bedeutsam.

Von der gleichen Akademie stellte Prof. Dr. Hanke die Kulturpolitik der SED auf hohem theoretischem Niveau dar, und Prof. Loketz vermittelte einen gründlichen Einblick in die Auseinandersetzung zwischen der

DDR und der BRD auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft. Diese Vorlesungen und Lehrveranstaltungen weiterer Gäste sowie von Hochschullehrern des Franz-Mehring-Instituts nahmen die polnischen Lehrkräfte mit sehr großer Aufmerksamkeit auf. Die Aussprachen, die zu jedem Thema der Vorlesungen stattfanden und ausschließlich von Hochschullehrern des FMI geleitet wurden, waren durch eine offene, vertrauensvolle und kameradschaftliche Atmosphäre gekennzeichnet. Dabei stellten die polnischen Lehrkräfte eine Vielzahl von Fragen zum Prozeß der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, zum Kampf der Sicherung des Friedens, der Durchsetzung der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedenen sozialen Systemen sowie zum militärischen Schutz des Sozialismus. Breiten Raum nahmen in den Aussprachen die Diskussionen zur Auseinandersetzung mit der Politik, Ökonomie und Ideologie des Imperialismus ein. Reges Interesse bezugnehmend sprach der Teilnehmer der Sonderlehrganges in den Diskussionen über die Probleme des dialektischen und historischen Materialismus, der Politischen Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus, des wissenschaftlichen Kommunismus und der Geschichte der Arbeiterbewegung. Sehr anerkennend sprachen sich die polnischen Lehrkräfte über die Durchführung einer Exkursion in die Industrie und einer Exkursion in die Landwirtschaft aus.

Am Ende des Lehrganges dankte Prof. Dr. Markowski im Namen der Lehrkräfte für Gesellschaftswissenschaften aus der VR Polen für die gebotene Möglichkeit der Weiterbildung an unserer Universität und ihrem Franz-Mehring-Institut. Der Direktor des Franz-Mehring-Instituts, Prof. Dr. sc. H. Richter, konnte – dank der Leistung aller an diesem Lehrgang Beteiligten, einschließlich der Dolmetscher – einen erfolgreichen Verlauf dieses Sonderlehrganges konstatieren.

Prof. Dr. sc. G. HARDER
FMI

Aufgaben und Arbeitsweise der gewerkschaftlichen Kurenkommission der Karl-Marx-Universität

Die Kurenkommission der Karl-Marx-Universität besteht seit März 1972. Sie ist eingebunden in den Arbeitsbereich Sozialpolitik der Universitätsgewerkschaftsleitung. Bekanntlich stellen Kuren eine sehr aufwendige und kostenintensive soziale Maßnahme dar. Voraussetzung für die Kurvergabe muß eine strenge medizinische Indikation sein. Die gewerkschaftliche Kurenkommission hat die verantwortungsvolle Aufgabe, vorhandene Kurmöglichkeiten effektiv zu nutzen und kurbedürftigen Mitarbeitern ihrem gesundheitlichen Zustand angepaßt zur rechten Zeit eine für sie geeignete Kurort zu vermitteln; denn lange Wartezeiten auf eine Kur können den Kurerfolg in Frage stellen.

Folgende Kurarten können zum Einsatz kommen:

1. **prophylaktische Kuren** für die Gruppen I und II; sie werden durchgeführt a) in Heimen der Sozialversicherung (Sanatorien), b) außerhalb der Saison während der Monate Oktober bis April in FDGB-Heimen und c) in betriebseigenen Heimen.
2. **Genesungskuren** für Patienten nach Operationen oder schweren Erkrankungen, die klinischer Behandlung bedürfen.
3. **Heilkuren** zur Besserung langwieriger Organstörungen, a) Herz-Kreislauf-Kuren, b) Kuren für den Bewegungsapparat, sogenannten Rheumakuren, c) Kuren für Frauenleiden, d) Solekuren, e) Kuren bei Magen-Darm-Galle-Leber-

Erkrankungen, f) Sonderkuren, die über die Sozialversicherung gesondert angefordert werden, können (bei Nieren- und Blasenleiden, neurologischen Störungen, einschließlich Polymyositis).

Während sich Heilkuren über einen Zeitraum von 4 Wochen

erstrecken, dauern prophylaktische Kuren und Genesungskuren 3 Wochen.

Die Betriebskurenkommissionen, so auch die Kurenkommission der KMU, haben die Aufgaben der Auswahl kurbedürftiger Mitarbeiter und die Pflicht einer indikationsgerechten Kurvergabe.

Dabei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. **Kurbedürftigkeit:** Auswahl nach ärztlicher Diagnose und Dringlichkeit der Kurdurchführung;
2. **Kurfähigkeit:** Neben der Kurartwahl ist der Zustand des zur Kur vorgesehenen Werktätigen zu berücksichtigen und dessen Anpassungsfähigkeit an das Kurmilieu zu beachten;
3. **Kureingang:** kann durch Alter oder Behinderung des Betroffenen in Frage gestellt sein;
4. **Kurwürdigkeit:** ist nicht gegeben, wenn undiszipliniertes Verhalten vorlag bzw. während der Kur zu befürchten ist. Besonders bei einer solchen Einschätzung haben die Ar-

beitskollektive und die zuständige Gewerkschaftsleitung ein entscheidendes Mitspracherecht.

Während der Kur und der ärztlich verordneten Schonstage nach Kurabschluß gilt der Werktätige als arbeitsunfähig und erhält die Geldleistungen der Sozialversicherung während dieser Zeit. Um in Zukunft für die Angehörigen der KMU die Kurvergabe noch effektiver zu gestalten und die Arbeit der gewerkschaftlichen Kurenkommission rationeller zu machen, soll auf bisherige Probleme und Arbeitsergebnisse hingewiesen werden.

1. Seit Jahren besteht ein Mißverhältnis zwischen der Anzahl der Kuranträge, speziell für Heilkuren, und dem Kontingent der Kurarten, das der Kommission zur Verfügung steht. Die Kurenkommission erhält gemäß der vorgegebenen Orientierungszahlen die Kuranträge halbjährlich. Im Interesse einer zügigen Kurvergabe erfolgt auch die Abrechnung halbjährlich. Ärztliche Anträge auf Heilkuren, die aus Kontingentgründen nicht realisierbar sind, werden dem antragstellenden

Arzt zurückgeschickt, weil nach einer längeren Wartezeit auf eine Heilkur erneut über die Kurbedürftigkeit und Kurfähigkeit des Betroffenen ärztlich entschieden werden muß. Bei weiterbestehender Diagnose muß ein erneuter Antrag vom Arzt einbereicht werden. Derartige Wiederholungsanträge werden bei der Kurvergabe im nächsten Halbjahr in der Kurenkommission berücksichtigt. Ist das Kurvorschlagsformular durch die UGL an die Sozialversicherung weitergeleitet worden, muß der zur Kur vorgeschlagene Mitarbeiter mit dem Beginn seiner Kur innerhalb von 2 bis 6 Monaten rechnen und ist verpflichtet, seine berufliche und persönliche Terminplanung entsprechend zu gestalten. Unaufschiebbar Termine sind schon auf dem Kurantrag bzw. -formular mitzutragen, damit sie bei der Kurplanung berücksichtigt werden können.

2. Die ausgegebenen Kurvorschlagsformulare haben einen befristeten Rückgabetermin. Dieser Zeitraum ist absolut verbindlich. Wird er aus Unachtsamkeit überschritten, geht

der KMU aus dem vorgegebenen Kontingent ein Kurplatz verloren. Es ist deshalb erforderlich, daß auch der für die Kur vorgesehene Mitarbeiter streng auf die Einhaltung dieses Termins achtet.

3. Nach Erhalt des Kurchecks werden der Kurenkommission nicht selten von dem zur Kur vorgesehenen Mitarbeiter begründete Ausnahmefälle mitgeteilt. Nur in besonders begründeten Fällen kann einer derartigen Bitte entsprochen werden. Es muß betont und festzustellen werden, daß Heilkuren eine ärztliche Behandlungsmaßnahme zur Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit darstellen und nicht aus persönlichen, beruflichen oder familiären Gründen aufgeschoben werden dürfen. Da die gewerkschaftliche Kurenkommission der KMU selbst keine Kurplatzwahl und -vergabe hat, besteht auch keine Möglichkeit des Kurplatztauschs.

Im Interesse einer optimalen Versorgung der Universitätsangehörigen mit prophylaktischen und Heilkuren, sowie einer reibungslosen und effektiven Kommissionsarbeit ist es unerlässlich, daß sich alle Beteiligten bemühen, die aufgezählten Probleme zu vermeiden.

Prof. Dr. sc. med. W. FISCHER
Vorsitzender der Kurenkommission